



Baty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Sonntagnachmittag auf der Plëss (um 1900)

„Jamais pièce à Luxembourg n'eut un tel succès.“

DIE URAUFFÜHRUNG VON DICKS' KOMĚDĚSTĚCK „DE SCHOLTSCHĚÎN“ AM 25. FEBRUAR 1855 IM CERCLE

Am 25. Februar 1855 um 6 Uhr abends wurde im Cercle Theatergeschichte geschrieben. Auf dem Programm stand das erste Theaterstück in luxemburgischer Sprache, *De Scholtscheîn. KomĚdĚstĚck an ěngem Aekt. Tĕxt a Musĕck fum Dicks*, alias Edmond de la Fontaine.¹ Verantwortlich zeichnete die hauptstädtische *Sociĕtĕ de Gymnastique*, die *Gym* oder der Turn, wie der Verein im Volksmund genannt wurde. Den Turnern war 1854 von der Stadtverwaltung der große Saal des ehemaligen Gebäudes des Cercle littéraire überlassen worden, nachdem die Stadt das halbfertige Gebäude erworben hatte, um es nach Fertigstellung einer neuen kulturellen Bestimmung zuzuführen. Damit hatte sie offensichtlich dem Wunsch breiterer Bevöl-



kerungsschichten entsprochen, die für Luxemburg einen repräsentativen Theaterbau einforderten. So lesen wir in der Zeitung *La Quotidienne luxembourgeoise*: „Le conseil communal de la ville de Luxembourg, notre bourgmestre en tête, l'ont parfaitement compris, c'est qu'il était temps, par l'achat de la maison, dite Cercle littéraire, par la ville, de doter enfin d'un théâtre la capitale de notre Grand-Duchĕ, tandis que dans les pays voisins, nous voyons, dans les villes d'une bien moindre importance, toutes les prĕfectures, et mĕme le plus grand nombre de sous-prĕfectures avoir leur salle de spectacle.“²

Der Erfolg der angekündigten Aufführung war eigentlich vorprogrammiert, denn sowohl der Autor als die Schauspieler hatten sich schon eine gewisse Renommee erworben. Es bestand demnach keine Notwendigkeit, das Pseudonym Dicks aufzulösen, denn der jüngste Sohn des Gouverneurs Théodore Ignace de la Fontaine war als Komponist von zahlreichen Walzern, Mazurkas und Polkas längst stadtbekannt geworden. Mit seinen Liedern wie *Och du mein am Kamein* oder *Méng Freieschas en hierzécht Kant*, die unter dem Pseudonym Dicks als Einblattdrucke zirkulierten und zu regelrechten Gassenhauern avanciert waren, hatte er offensichtlich den Publikumsgeschmack seiner Zeit getroffen. „On ne peut entendre sa musique sans s'en rappeler les paroles et sans les chanter“ heißt es im *Wächter an der Sauer*.³ Ausserdem hatte Dicks mit dem Spottgedicht *D'Vulleparlament am Gréngewald*⁴ hinlänglich bewiesen, dass er sich nicht scheute, polemisch und satirisch in das politische Tagesgeschehen einzugreifen. An der Universität Heidelberg, wo er bis vor kurzem Rechtswissenschaften studiert hatte, war er als Mitglied der studentischen Verbindung *Helvetia* in Kontakt zu den liberalen Kreisen Deutschlands gekommen und hatte die vormärzlichen Bestrebungen um mehr Freiheit und Demokratie aus nächster Nähe miterlebt.

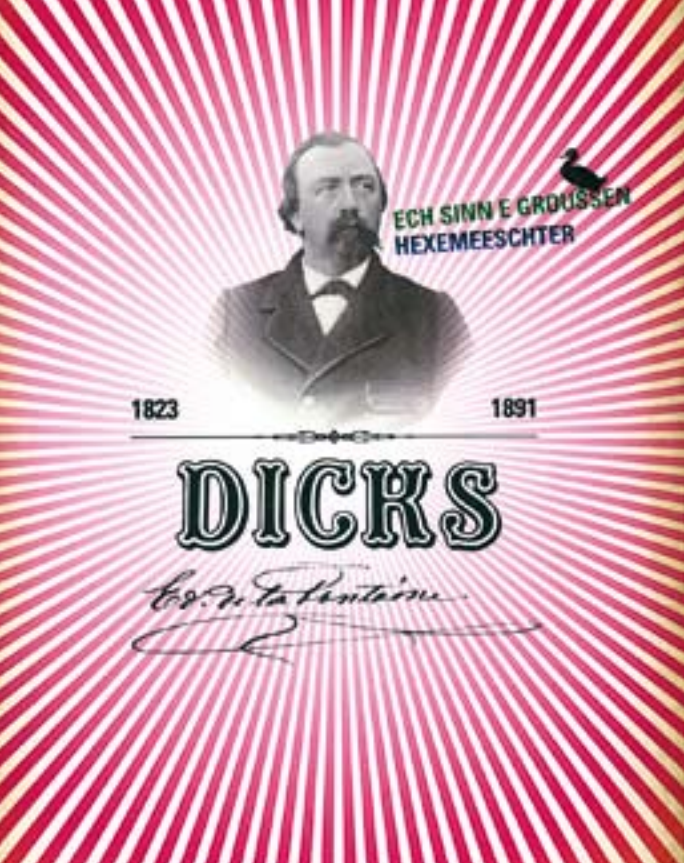
Die *Gym*, die am 14. Juli 1849 von Professor Nic Martha gegründet worden war und weniger als Turnverein, denn als Theaterverein *Furore* machte, war ein wichtiger Akteur im gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt. Im Gegensatz zu den bisher üblichen geschlossenen Vereinen, war die *Gym* ein demokratischer Verein in vormärzlicher Tradition, der den Männern aller gesellschaftlichen Schichten offenstand und sich dem Neuen verpflichtet fühlte. „Vous y verrez confondus le vilain et le roturier, l'artisan et le poète, le pauvre et le riche, sans morgue d'un côté, sans fausse humilité de l'autre“, schreibt Emile Tandel im *Courrier du Grand-Duché de Luxembourg*.⁵ „Composée presque entièrement de jeunes gens aux idées vives et généreuses, aux vues larges et détendues, cette société est devenue le centre, le point de départ du progrès et de la liberté, de grandes pensées et de riches aspirations, du développement littéraire et du mouvement artistique qui, de là, rayonnent sur tous les points du pays“. Ein Blick in die Mitgliederliste von 1856⁶ bestätigt die für die damalige Zeit ungewöhnlich komplexe soziale Zusammensetzung der Turnerschaft. Hier tagte der Metzger Joseph Bourg neben dem Banquier Charles Auguste, der Händler Hippolyte Cahen neben dem Apotheker François Dargent und der Bäcker François Speyer neben Professor Nicolas Martha. Auch reichte der Ruhm der *Gym* tatsäch-

lich über die Stadt Luxemburg hinaus, denn längst nicht alle Mitglieder der *Gym* residierten in Luxemburg. Aus Diekirch beispielsweise stammte Theophil Schroell, der als Beruf Stenograph angab, aus Wiltz kam der Ledergerber Felix Servais und aus Koerich der Zollbeamte Mathias Dutreux. Sogar über die Landesgrenzen hinaus war die *Gym* bekannt, gab doch Heinrich Stammer Düsseldorf als Wohnort an, und wohnten Sylvain Bonn in Brüssel und Jean-Baptiste Scheiteler in Paris. Mit August Herzberg wies die *Gym* gar ein Mitglied aus New York auf.

In den wöchentlichen Sitzungen der *Gym* wurde eine neue Form von geistreicher und die Kreativität fördernder Geselligkeit getrieben, die den Berichterstatter des *Écho du Luxembourg* beeindruckte: „Vous ferai-je assister à une de ses réunions où il se dépense plus de joyeuses folies, de spirituelles bêtises, d'aperçus ingénieux, d'idées grandes et nobles qui dans maint corps savant qui, s'il dit des bêtises, n'a pas le talent de les rendre spirituelles? Où entre la pipe et le verre de bavière, on se renvoie en se jouant, la pointe qui effleure sans blesser jamais; où les rires et la joie, l'esprit et la science, la plaisanterie et l'amitié courent, volent, se heurtent, s'entrechoquent et se confondent.“⁷ Kein Wunder, dass es manchmal hoch herging, so dass sich Polizeikommissar Jean François Gangler am 6. April 1851 an den Gemeinderat der Stadt Luxemburg wandte mit der Frage, ob für die ▶

Foto der Turner der *Gym* in ihren rot-grau gestreiften Hemden. In: Hanny Heuertz: *Am eigenen Herd. Anfänge und Grundsteinlegung des Luxemburger Vereinswesens vor 100 Jahren mit besonderer Berücksichtigung des mutualistischen Gedankengutes. Luxemburg (1956), S. 44. Dicks befindet sich in der 2. Reihe, 4. von links. Michel Lantz steht in derselben Reihe, 2. von links.*





Fêtes du Centenaire de Dicks

Mercredi, 25 juillet 1923
à 9 heures du soir

dans la Salle des Fêtes du Cercle Municipal

2^{me} Représentation
des Opérettes de Dicks

De Scholtschein an d'Mumm Sës

Réservés: 10 frs. — Secondes 5 frs.

La vente des billets se fera au guichet du Théâtre Municipal (rue des Capucins) le mercredi de 9 à midi et de 2 à 6 1/2 heures, ainsi que le soir de la représentation à partir de 8 heures au Cercle.

JEUDI, 26 courant à 5 h. représentation réservée aux étudiants.

Gym dieselbe Sperrstunde gelte, wie für die anderen Vereine der Stadt. „La réunion de samedi, 5 de ce mois, ayant été assez bruyante, après 11 heures de la nuit, au point de fixer l'attention du voisinage et des gens de la police, j'ai l'honneur de vous prier, Messieurs, de vouloir bien me faire connaître, si par le fait de son existence, cette société est en dehors du règlement sur la fermeture des cabarets.“⁸ Und am 24. Oktober 1857 schlug der Administrateur général de la Justice dem Procureur général Augustin vor, Erkundungen über die Gym einzuziehen und gegebenenfalls eine Observation anzuordnen, da dieser Verein „des tendances démocratiques“ aufweise, auf suspekthe Zeitschriften wie *Das Jahrhundert* und *L'Echo universel, journal de la Haye* abonniert sei und dort ein Geist herrsche, „qui [...] pourrait la rendre dangereuse pour la sûreté et pour l'ordre publics.“

Für Dicks war die Mitgliedschaft in einem Verein wie die *Gym*, die er aber erst nach der Aufführung des Scholtschein beantragte, etwas durchaus Erstrebenwertes. Hier fand er Anerkennung, hier wurde er verehrt, hier konnte er maskulinen Geselligkeitsformen frönen, denen die Notabelfamilien nicht unbedingt positiv gegenüber standen. Sie stellten einerseits eine Verlängerung des Studentenlebens dar, andererseits auch eine Verbindung zu jenen Schichten, die als Träger einer authentischen Volks- und Nationalkultur angesehen wurden.

Einen ersten öffentlichen Auftritt hatte die Gym 1852 mit *De Prënz Carnaval an de Prënz Faaschtdeg*¹⁰, eine Satire auf Adel und Klerus gleichermaßen, die auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt aufgeführt wurde und große Begeisterung beim Publikum hervorrief. Im Gegensatz zu den üblichen, von Wanderbühnen in Luxemburg gezeigten Stücken, war dieses Stück in Gemeinschaftsarbeit entstanden. „Si nous sommes bien informés“, schreibt Felix Thyès, „tous les membres y ont apporté leur quote-part d'idées et d'entrain; c'est un pique-nique littéraire où chacun a fourni son trait, son bon mot, son couplet ou sa pointe“.¹¹

So wurde denn auch die Aufführung des Komédistécks *De Scholtschein*, die in den Händen der Gesangsektion der Gym lag, erwartungsgemäß ein großer Erfolg. Regie führten Michel Lentz und Nicolas Martha. Auf der Bühne standen ausschließlich Herren, und zwar Victor Hoffmann, Jean Pierre Küntgen, Franz und Albert Poncin. Weiblichen Schauspielerinnen war zu diesem Zeitpunkt noch der Zutritt zur Bühne verwehrt. Die Handlung des Stücks ist nicht sonderlich kompliziert. Vom Genre her handelt es sich um ein Heiratsanbahnungsstück. Die Mutter

willigt in die Heirat ihrer Tochter Marrë, die eigentlich dem Schornsteinfeger Néckel zugeneigt ist, mit dem bejahrten Buchbinde Papschossel ein, weil sie von diesem mit einem angeblich uneingelösten Schulschein erpresst wird. Indem sich Marrë und Neckel die Eitelkeit des alten Junggesellen zu Nutzen machen, gelingt es ihnen, Papschossel des Betrugers zu überführen. Während Marrë den von Altersgicht geplagten Papschossel zu einem rasanten Tanz überredet, dringt Néckel durch den Kamin in die Stube ein und bringt den Wechsel, den Papschossel in seiner Weste aufbewahrt, an sich. Das Stück endet in Wohlgefallen, indem Papschossel als Betrüger bloßgestellt und der Lächerlichkeit preisgegeben wird, während dem Happy-End des jungen Paares nichts mehr im Wege steht.

Das Sensationelle an dem Stück ist weniger der Inhalt, als die Tatsache, dass es in luxemburgischer Sprache geschrieben ist. In einer Geste vorgetäuschter Bescheidenheit, so als ob sich die Darsteller dafür entschuldigen oder rechtfertigen müssten, tritt Marrë zum Schluss auf das Proscenium und wendet sich an die Zuschauer mit den Worten:

*Ze scharef kritizëert nët
Dât ëscht Stéck, wât zu Letzeburéech
Op onnst Dëitsch opgefëert gët.
Huelst ons alt nët ze strëng erduréech.*

*Mè hà' dîr flëicht èng Gretz Plesëer –
Ewë mîr et ze hoffé wo'n –
Dan as et nët fir d'lèschte Këer,
Das mîr îech gudden Owent so'n.¹²*

Nach der gelungenen Premiere des *Scholtseïn* wurde im Cercle zünftig mit Kalbsbraten, Salat und Nachtisch gefeiert. Auf einem Stuhl soll Dicks von vier kräftigen jungen Männern des Turnvereins im Triumph durch den Saal getragen worden sein.

In der Presse überschlugen sich die Rezensenten mit Lob. „Le 25 février sera un jour mémorable dans nos modestes annales littéraires“, hieß es am 1. März 1855 in *La Revue, Journal du Grand-Duché de Luxembourg*. Insbesondere die Qualität und sprachkreative Kraft des Luxemburgischen wurde hervorgehoben. „C'est que pour la première fois le Luxembourgeois s'est trouvé chez soi, Dicks, qui connaît si bien notre langue, qui sait si bien la manier, la plier, sans jamais porter atteinte à sa pureté, a su, dans cette pièce, charmer ses compatriotes. Expressions proverbiales, bons mots, allusions fines, tout y est admirablement appliqué“. Im *Courrier du Grand-Duché* schrieb Philipp Funck, er habe beim Verlassen des Saals etwas wie

ein bescheidenes Nationalgefühl „un véritable petit bonheur national“ verspürt, wofür er dankbar sei. Besonders der Gebrauch des Luxemburgischen habe ihn tief berührt: „J'étais ému et heureux de l'entendre à côté de la coquette et brillante langue française et de la voir se produire avec tant d'aisance, de facilité et de charme même. Damit habe Dicks der jungen Luxemburger Literatur zu einem qualitativen Sprung verholfen. „M. de la Fontaine [...] a fait faire un grand pas à notre jeune littérature; un dialogue clair, léger et vif, une intrigue peut-être un peu simple mais intéressant jusqu'au dernier moment, des caractères bien soutenus et aussi naturels que la langue, ce qui présentait la plus grande difficulté, le tout émaillé de spirituels couplets, de délicieuses chansons, ne laisse qu'une chose à désirer: c'est de voir l'auteur faire bientôt un nouvel appel à son talent musical et poétique.“

Diesem Wunsch kam Dicks entgegen mit drei neuen Theaterstücken. Noch

in demselben Jahr gingen *De Koséng oder Schwärz oder Blont* und *D'Mumm Se's oder De Gêsch* über die Bühne des Cercle, ein Jahr später *D'Kirmesgêsch*. Dann wurde es still um Dicks und die *Gym*. Beruflicher Misserfolg mit seiner Weberei in Remich und unerquickliche Erfahrungen als Lokalpolitiker in Stadtbredimus waren dem Schreiben nicht gerade förderlich gewesen. Erst sieben Jahre später trat er 1863 mit *De Ramplassang* wieder vor die literarische Öffentlichkeit. 1869 aber, als das Stadttheater eingeweiht wurde, hatte die *Gym* sich wieder dem französisch- und deutschsprachigen Repertoiretheater zugewandt und organisierte vor allem Bälle, so dass Batty Weber voller Melancholie in seinem Abreißkalender vom 17. Juli 1915 schreiben konnte: „Es waren einmal drei Gesellschaften, die jede in ihrem Schoß viele Mitglieder, aber in ihrem Namen nur eine Silbe hatten. Es waren; die *Schieß*, die *Gym* und die *Schwemm*. Alle drei dienten dem Sport. Die eine, die *Gym*, war eine Tochter des Völkerfrühlings von 1848. Sie verweichte, als der Frühling von damals ausgeblüht hatte, als die Jünglinge, die sie gegründet hatten, alte Herren mit Schmerzbäuchen wurden und keinen Klimmzug mehr riskieren durften.“¹³ Der Cercle aber blieb als Ort der Geselligkeit bestehen, bis auch er 1868 von Marguerite Faber zuerst gemietet, dann gekauft wurde und als Gasthaus „Beim Gréitchen“ eine neue Bestimmung bekam, um schließlich 1901 wieder in den Besitz der Stadt überzugehen und dem Neubau von Pierre und Paul Funck zu weichen.

Germaine Goetzinger

Das Dicks-Lentz-Denkmal Ende der dreißiger Jahre



Edouard Kutter © Photothèque de la Ville de Luxembourg

¹ De Scholtseïn. Komédéstéck an engem Actt. Tèxt a Muséck fum Dicks. Letzeburéck 1856. Dazu: Goetzinger, Germaine/Müller, Roger/Sahl, Nicole/Weber Josiane: Dicks. 1823-1891. Edmond de la Fontaine. Mersch 2009.
² La quotidienne luxembourgeoise, 12 novembre 1855.
³ Der Wächter an der Sauer, 27. Mai 1857.
⁴ (La Fontaine, Edmond de): D'Vulleparlament am Gréngewald. 1848.
⁵ Tandel, Emile: Le Turnverein. In: L'Écho du Luxembourg, 8 mai 1856.
⁶ ANLux G-202.
⁷ Tandel, Emile: Le Turnverein. In: L'Écho du Luxembourg, 8 mai 1856.
⁸ Archives municipales LU11-IV/1,0185.
⁹ ANLux G 202.
¹⁰ (Kleyr, Jean-Michel): De Prenz Carnaval an de Prenz Faaschtdaag. E Bild no der Natur. Letzeburg (1852).
¹¹ Thyes: Essai, p. 58.
¹² Dicks: De Scholtseïn, S. 32.
¹³ Luxemburger Zeitung, 17. Juli 1915.